

Zerklüftete Zahnärzteschaft

In der Bundeszahnärztekammer (BDZ), vor allem zwischen ihren Gremien, herrscht, zurückhaltend formuliert, dicke Luft. Die schon lange schwelenden Differenzen zwischen den einzelnen Gruppen traten in der diesjährigen, explosiv verlaufenen Hauptversammlung Ende September in Hamburg hervor.

Äußerer Anlaß waren die Wahl des neuen BDZ-Präsidenten Adolf Schneider (Mühltal bei Darmstadt) und seiner beiden Vizepräsidenten Dr. Wolfgang Sprekels (Hamburg) und Dr. Klaus de Cassan (Freiburg/Breisgau). Der vom Freien Verband Deutscher Zahnärzte favorisierte ehemalige Vorsitzende der Kassenzahnärztlichen Bundesvereinigung (KZBV), Dr. Helmut Zedelmaier (Schongau bei Kempten), unterlag als Hauptkandidat gegen Schneider, und auch der bayerische Vizepräsident Dr. Klaus Lindhorst konnte nicht als Bundes-Vize firmiert werden. Darauf verweigerten die bayerischen und die mit ihnen verbündeten niedersächsischen Delegierten ihre Mitarbeit am Struktur-, Haushalts- und Kassenprüfungsausschuß. Die Delegierten der Kammer Nordrhein, die für den 31. Dezember 1989 ihre Mitgliedschaft in der Bundes-Kammer gekündigt haben, waren bis auf drei aus eigenem Antrieb angereiste Männer erst gar nicht erschienen.

Die ungewöhnlich langwierige Wahl der drei neuen Präsidenten war von juristischen Unklarheiten durchsetzt. Nachdem sich nach der Stichwahl zwischen Schneider und Zedelmaier herausstellte, daß mehr Stimmen abgegeben wurden, als Delegierte an den Wahlkasten gekommen waren, setzten die Verbands-syndici einen dritten Wahlgang fest, der dann endlich Sicherheit schaffte.

An der gesundheitspolitischen Nachrichtenbörse wird die Spaltung der Bundeszahnärztekammer inzwischen offen diskutiert. Tatsache ist, daß die drei großen Kammern Bay-

ern, Niedersachsen und Nordrhein die Gründung einer „Deutschen Zahnärzte-Union (DZU)“ sondieren und Verbindungsleute der drei Gruppen sich in Hannover zu ersten Kontakt-Gesprächen getroffen haben. Ob die DZU als formierte Opposition im BDZ gedacht ist oder sich als selbständiger neuer freier Verband herauschält, ist im derzeitigen Gerüchtenebel nicht zu erkennen.

Die Bundeszahnärztekammer steckt in ihrer schwersten Selbstverständnis-Krise seit ihrer Gründung 1953.

Hintergrund der Streitigkeiten sind Angriffe und Vorwürfe an die Verwaltung in Köln und an den Vorstand, er vertrete die zahnärztlichen Interessen vor dem Bundesministerium nicht hart genug, treibe eine zu weiche Öffentlichkeitsarbeit, und er habe in den Verhandlungen über die Gebührenordnung für Zahnärzte (GOZ) und GRG-Krise praktisch versagt. Der BDZ, so ständig und unisono, müsse „politischer“ werden.

Phalanx junger Politiker

Die BDZ-Krise wird durch Generationsbrüche verschärft. Mit Dr. Erich Pillwein, der nach dem überraschenden Unfalltod Dr. Horst Sebastian (Mainz) im Dezember 1986 zu Jahresbeginn 1987 als Übergangspräsident und, wie er selbst sagte, als „Reichsverweser“ eingesprungen war und in Hamburg nicht mehr kandidierte, trat einer der letzten von der „alten Gründungs-Garde“ zurück. Es rückt eine angriffslustige Phalanx junger Berufspolitiker nach, die ihre Existenz durch die strukturell und politisch bedingten Umsatzrückgänge bedroht sieht und vor einem kaum noch durchschaubaren Interpretations-Dschungel gesetzlicher Auflagen und Schwierigkeiten

steht, die alten, angeblich wenig effektiven Vorständen angelastet werden.

Die Hoffnungen richten sich nun auf den Strukturausschuß, der seine Pläne zur Neugestaltung des BDZ an Haupt und Gliedern der nächsten Hauptversammlung 1990 vorlegen soll. Die noch recht unstrukturierten Vorschläge gehen in ihren Intentionen jedoch weit auseinander; seine gezwungenermaßen einseitige Besetzung sichert ihm nicht die Solidarität des Kollektivs. Es geht außerdem nicht nur um organisatorisch-technische, sondern auch um politische Hintergründe. Den drei großen Kammern sind die angeblich zu viel Gewicht einnehmenden kleinen Bezirkskammern in Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz ein Dorn im Auge. Tatsache ist, daß der europäische Binnenmarkt 1992, die immer engeren internationalen Verflechtungen, die zunehmenden Verrechtlichungen und Fiskalisierungen der gesundheitlichen Versorgung die Selbstverwaltung auch der Zahnärzte vor überbordende Probleme rücken, die an eine Selbstverwaltung klassischen Zuschnitts höchste Ansprüche stellen. Eine Gefährdung der Bundeszahnärztekammer oder gar ihre Aufteilung – den drei großen Kammern gehören insgesamt 40 Prozent der deutschen Zahnärzte an – würde diese Schwierigkeiten jedoch nur erhöhen.

Die bedauerliche Zerklüftung der Hauptversammlung zeigte sich auch in der Debatte um den Etat der Bundeszahnärztekammer 1990, wo die Mittel für die zahnärztliche Auflage der wirkungsvollen Publikumszeitschrift „medizin heute“ gestrichen wurden und ein Beschluß der Verwaltung zur Auflage machte, das erst wenige Monate alte Informationsorgan „ZM-aktuell“ zum „frühestmöglichen Zeitpunkt“ einzustellen. Beiden Publikationsorganen war in Umfragen gute Streuung und Interessenwirksamkeit zugeschrieben worden.

Der neue BDZ-Präsident Adolf Schneider wird seine Erfahrungen aus der vorangegangenen zwölfjährigen Zeit als Vizepräsident zu nutzen wissen. Dr. Ekkhard Häussermann